

"Lasst uns nach Bethlehem gehen, um zu sehen..."

**Mit Franziskus "so greifbar als möglich mit
leiblichen Augen" im Kind von Bethlehem die
grosse Liebe Gottes anschauen**

Weihnachtsbotschaft von Br. Tilbert Moser,
Kapuzinerkloster, CH-6430 Schwyz

„Stille Nacht, heilige Nacht. Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar.“ „Alles schläft“, das gilt auch heute. Gewiss feiert alle Welt mit gefühlsvollem Trubel und verführerischen Schaufensterauslagen Weihnachten. Doch im Grund verschlafen die meisten das Geheimnis dieser Nacht, das sich nur in der Stille den Glaubenden offenbart, das Geheimnis, dass Gottes Sohn unser Menschenbruder geworden ist. Die grosse Menge merkt trotz allem Aufwand nicht, was Weihnachten bedeutet. Man gibt sich Geschenke, doch erkennt man nicht das grosse Geschenk, das Gott selber uns anbietet, nämlich seinen eigenen Sohn als Retter. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Umso mehr freut es mich, mit Ihnen die Geburt Jesu zu feiern. Sie zeigen durch die Teilnahme an diesem Gottesdienst, dass Sie Weihnachten nicht verschlafen wollen, sondern bereit sind, das grösste Weihnachtsgeschenk anzunehmen: „Christ, der Retter ist da!“ Ich freue mich, mit Ihnen zur Minderheit jener zu gehören, die nicht nur äusserlich Weihnachten feiern, sondern Jesus mit dem Herzen aufnehmen.

Schon damals gingen die meisten, auch die Frommen, die Priester am Tempel und die Politiker, am Weltereignis der Geburt des Retters verständnislos vorüber. „Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Viele erwarteten einen triumphalen Messias, der das Volk von der Römerherrschaft befreien würde, doch nicht so, wie die Hirten es berichteten, als Kind armer Leute, geboren in einem Stall, in einer Futterkrippe liegend.

Zur Minderheit jener, die Jesus als ihren Retter erkannten und im Herzen aufnahmen, gehörten, nebst Maria und Josef, die Hirten von Bethlehem. Sie schliefen nicht, sondern hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Sie waren offen für die Botschaft des Engels: „Heute ist euch der Heiland geboren, Christus, der Herr!“ Auch wir dürfen uns ihnen anschliessen.

Damit sind wir beim verborgenen Kern von Weihnachten. Weihnachten ist nicht bloss die Erinnerung an ein Ereignis, das vor 2000 Jahren stattgefunden hat, so wie man das Jubiläum einer berühmten Persönlichkeit feiert. Derselbe Jesus, der als Kind im Stall von Bethlehem geboren wurde, feiert als Auferstandener mit uns seinen Geburtstag und beschenkt uns mit der Gabe, mit ihm als Gotteskinder geistig neu geboren zu werden. „Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden.“ Grundsätzlich wurden wir bei der Taufe als Gotteskinder neu geboren und empfangen die Gnade, als echte Gotteskinder zu leben. Doch diese Gnade der Gotteskindschaft muss immer wieder aufgefrischt werden. Dazu bietet Weihnachten, nebst der Osternacht, eine besondere Chance. Markant drückt es der Sinnspruch von Angelus Silesius aus: **"Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren."**

Kaum ein anderer hat dies so tief erfasst wie **Franz von Assisi**. Bei ihm lernen wir, mit dem Herzen, wie die Hirten von Bethlehem, Weihnachten zu feiern. Berühmt ist die Weihnacht, die er 1223 in der rauen Berggegend von Greccio feierte. Immer wieder hatte es ihn tief erschüttert, dass Gottes ewiger Sohn aus Liebe zu uns Armen ein kleines Menschenkind wurde und sich als Retter in unsere Hände auslieferte. Er kam aus dem Staunen über Gottes unbegreifliche Liebe nicht hinaus. Andererseits bedrückte es ihn, dass diese Liebe von so wenigen erkannt und erwidert wird. Als nun Weihnachten heranrückte, drängte es ihn, dieses Ereignis anschaulich darzustellen, damit die Menschen **"so greifbar als möglich mit leiblichen Augen"** sehen, wie gross die Liebe Gottes ist, die sich im Kind von Bethlehem geoffenbart hat (Cel I, 30). Aus diesem Verlangen kam er auf die originelle Idee einer Bergweihnacht. Er liess durch einen Freund in der Berggegend von Greccio in der Heiligen Nacht eine echte Futterkrippe mit Ochs und Esel aufstellen und lud die Leute zum Mitternachtsgottesdienst ein. Von weit her kamen sie mit Fackeln und Liedern. Wie die Leute die Krippe mit Ochs und Esel sahen, spürten sie, dass Weihnachten kein Märchen ist, sondern sich real in dieser Welt abgespielt hat, dass Gottes Sohn wirklich in diese raue Welt gekommen ist, in Armut geboren, als unser Bruder. Nicht in einem vornehmen Palast oder in einer geheizten Bauernstube, sondern ausgestossen von der menschlichen Gesellschaft: "Sie fanden keinen Platz in der Herberge."

Über der Krippe liess Franz einen Altar aufstellen, an dem das Mitternachtsamt gesungen wurde. Damit wollte Franz zeigen, dass Jesus auch heute noch, in jeder heiligen Messe, mit derselben Liebe in unscheinbarer Gestalt zu uns niedersteigt. Die Leute sollten spüren: Weihnachten ist nicht bloss die Erinnerung an ein vergangenes Ereignis, sondern geschieht jedesmal, wenn Gottes Sohn durch die Hand des Priesters in der unscheinbaren Gestalt von Brot und Wein auf den Altar niedersteigt wie damals in den Schoss der Jungfrau. Damals durften die Hirten mit ihrem kindlichen Glauben das Jesuskind auf den Armen tragen. Sie glaubten, dass dieses Kind armer Eltern der Erlöser der Welt ist. So hatten es ihnen die Engel verkündet. Heute dürfen wir Jesus nicht weniger real bei der hl. Kommunion ins Herz aufnehmen. Das verstehen schon die kleinen Kinder, wenn man es ihnen mit Liebe erklärt. Krippe und Altar gehören zusammen. Bei der Kommunion kommt Jesus mit derselben Liebe wie damals in Bethlehem.

Franz hielt in diesem Gottesdienst als Diakon eine ergreifende Predigt, wie sein Biograph Thomas von Celano berichtet. Franz war so ergriffen, dass auch die Zuhörer tief bewegt wurden. Sie spürten: Jesus ist auch für mich Armen Mensch geworden. Tränen flossen. Den Inhalt dieser Predigt können wir uns gut auf Grund seiner Schriften ausmalen. Er schreibt:

"Der ganze Mensch erschauere, die ganze Erde erbebe, und der Himmel juble, wenn auf dem Altar Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, in der Hand des Priesters ist. O erhabene Demut Gottes..., dass der Herr des Alls, Gott und Gottes Sohn, sich so erniedrigt, dass er sich zu unserem Heil unter der anspruchslosen Gestalt des Brotes verbirgt! Seht, Brüder, die Demut Gottes und schüttet vor ihm eure Herzen aus. Demütigt auch ihr euch, damit ihr von ihm erhöht werdet. Behaltet darum nichts von euch für euch zurück, damit euch ganz aufnehme, der sich euch ganz hingibt" (Br Ord 25ff.)

„O seht doch, täglich erniedrigt er sich, wie er einst vom königlichen Thron herab in den Schoss der Jungfrau kam... Täglich steigt er aus dem Schoss des Vaters in den Händen des Priester herab auf den Altar. Und wie er sich den heiligen Aposteln im wirklichen Fleisch zeigte, so zeigt er sich uns auch im heiligen Brot... Und auf diese Weise ist der Herr immer bei seinen Gläubigen, wie er selber sagt: ‚Seht, ich bin bei euch bis zur Vollendung der Welt‘“ (Erm 1,16).

Br. Franz spricht in seiner Predigt den Enttäuschten zu Herzen, die viel Unrecht erlitten haben: „Seht, Jesus hat von Kind an unsere Armut und Not, Ablehnung und Ungerechtigkeit auf sich genommen. In der Armut von Bethlehem hat er gezeigt, dass er bei dir ist, auch wenn die Mitmenschen dich nicht verstehen und dir wehtun. Nimm ihn auf in dein Herz, dann wirst du seine Liebe spüren und dem Schicksal nicht mehr grollen. Schenk ihm dein Herz, dann bist du reich, auch wenn du äusserlich versagst und in Not bist. Vertrau auf ihn. Dann wird der Weihnachtsstern dich liebevoll durch alle Gefahren führen. Schau auf Josef und Maria: sie waren zufrieden und froh in all ihrer Armut. Lerne bei ihnen, zufrieden zu sein mit dem, was du hast, und Gott zu danken. Sein Friede ist mehr als aller vergängliche Reichtum.“

Unter den Hörern waren wohl auch Reiche, die geizig an ihrem Geld hingen. Ihnen sagte Franz: „Seht: Er, der reich war über alle Massen hat sich aus Liebe zu uns arm gemacht, damit wir durch seine Armut an Liebe reich werden (2 Kor 8,9). Lernet bei ihm, mit den Armen zu teilen. Wenn du sie glücklich machst, wird das wahre Glück auf dich zurückstrahlen. Was hängt ihr so an eurem Geld und eurer Sicherheit! Lernt beim Kind von Betlehem, von den irdischen Verstrickungen loszulassen, dann seid ihr freie Menschen. Bringt ihm euer steinernes Herz, damit es lerne, zu lieben und Gutes zu tun.“

Unter den Hörern waren auch solche, die mit den Mitmenschen im Unfrieden lebten, die vielleicht fromm zur Kirche gingen und den Mitmenschen bitteres Unrecht zugefügt hatten. Oder umgekehrt, die nicht mehr zur Kirche gingen, weil der Nachbar ihnen Unrecht zugefügt hatte. Ihnen sagte Franz: „Schaut auf das Kind von Bethlehem. Es ist gekommen, Frieden zu bringen. Er wurde selber gehasst und verfolgt, schon als kleines Kind. Er hat seinen Feinden verziehen. Darum verzieh deinem Bruder, deinem Ehemann wenn er dir Unrecht getan hat. Tue du den ersten Schritt, versöhne dich mit ihm. Dann wird der Weihnachtsfriede auch bei dir einziehen.“

So fühlten sich alle von Franzens Predigt betroffen, der eine so, der andere anders. Viele Tränen flossen. Viele Herzen wurden verwandelt. Eine Predigt, die das Leben veränderte.

Während diesem Gottesdienst hatte ein frommer Mann, Giovanni, eine Vision, wie es auch heute in „charismatischen“ Gottesdiensten geschieht. Er sah im Geist, wie Franz zur Krippe ging und das vor Kälte erstarrte Christkind in seine Arme nahm und es herzte, bis es wieder glücklich die Äuglein aufschlug. Der Mann hatte auch gleich die Deutung dieser Vision. Jesus sei tatsächlich wie erfroren gewesen in den Herzen vieler Menschen; ihre Herzensbeziehung zu ihm war wie abgestorben. Da habe Gott Franziskus in die kalte Welt gesandt, um Jesus in den Herzen wieder zum Leben zu erwecken (Cel I,30).

Diese Vision zeigt den tiefsten Sinn von Weihnachten: Jesus möchte auch heute in unseren Herzen, in unserem Leben neu geboren werden, wie es der zitierte Sinnspruch von Angelus Silesius sagt: **„Wird Christus tausendmal zu Bethlehem gebo-**

ren, und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.“

Wir können uns vorstellen, wie es nach der Weihnachtsfeier von Greccio weiterging, wie die Leute mit ihren Fackeln, voll Freude wieder heimzogen, als verwandelte Menschen. Der eine überwand sich, klopfte beim Nachbarn an, um mit ihm Frieden zu machen. Der mit ob seinem Schicksal Verbitterte fand nun seinen Frieden. Der Geizhals öffnete den Armen seine Schatztruhe. Hoffen wir, dass auch wir als „neugeborene“ Menschen heimgehen und sich in unserem Leben etwas verändert .

Diese Weihnacht von Greccio sprach sich herum und gab dem Brauch Auftrieb, die Weihnachtsgeschichte bildhaft, mit Krippe und Figuren darzustellen. Pflegen wir diesen Brauch in unseren Familien. Nehmen wir uns Zeit, die Krippe mit ihren Figuren zu uns sprechen zu lassen. Dann kann es geschehen wie bei einer Pastorsfrau. Protestanten beten bekanntlich nicht zu den Heiligen. Doch als diese Frau dabei war, wie üblich die Krippe mit den Figuren aufzurichten, da wurden sie für sie unvermerkt lebendig. Spontan begann sie mit Maria zu sprechen und sich in sie einzufühlen. Sie merkte, dass Maria immer noch lebt und Menschen zu Jesus führt, wie damals in der Höhle von Bethlehem. Versuchen wir, mit den Gestalten der Weihnachtsgeschichte ins Gespräch zu kommen. Frage den guten Josef, was er dir heute sagen möchte.

Wie kostbar ist es, wenn die Eltern ihre Kinder beim gemeinsamen Aufstellen der Krippe vertraut machen mit dem Geheimnis der Krippenfiguren. Wie leicht identifizieren sich die Kinder mit den Hirten. Der eine bringt dem Jesuskind ein Schafsfell, damit es nicht frieren muss, der andere einen Krug Milch, ein dritter seine Flöte. Ein weiterer kam gemäss einem Weihnachtsspiel auf den Gedanken: weil ich nichts anderes habe, bringe ich ihm mein Herz. *„Mein Herz will ich ihm schenken, und alles was ich hab“.*

Wichtig für Eltern ist, den Kindern Weihnachten nicht als Märchen darzustellen, wo ein „Christkindli“ nach Wunschzettel den Kindern in der Nacht verborgen Geschenkelein durchs Kamin hinunterlässt. Wenn sie dann merken, dass dies nicht stimmt, bekommen sie den Eindruck, dass der ganze christliche Glaube ein Märchen ist und werfen ihn über Bord. Wie gut verstehen schon die kleinen Kinder, was ein Geburtstag ist: dass Jesus kein kleines Kind geblieben ist, sondern vom Himmel her mit uns seinen Geburtstag feiert und wir ihn nicht nur wie die Hirten auf die Arme nehmen können, sondern bei der heiligen Kommunion in die Herzen.

Nehmen wir uns Zeit, solange bei der Krippe zu verweilen, bis sich das Gestern ins Heute verwandelt: *„Heute ist euch der Heiland geboren.“* Heute ist er uns geboren, die wir hier Eucharistie feiern und seinen Leib empfangen. Heute will er in unserem Leben Mensch werden. Er ist Mensch geworden, damit wir echte Menschen, menschlicher, mitmenschlicher werden. Wenn wir Jesus in seiner Liebe zu uns begegnet sind, drängt es uns, diese Liebe weiterzugeben, mit freundlichem Lächeln, aber auch mit hilfreicher Tat, wie wir es mit dem heutigen Weihnachtsoffer für das Caritas-Kinderspital in Bethlehem zeigen. Weihnachten bewegt uns, auf unsere Mitmenschen zuzugehen und ihnen den Weihnachtsfrieden weiterzugeben. Heute dürfen wir uns als freie Gotteskinder fühlen, denn

heute ist uns der Heiland geboren.



O großer
Gott
und doch
so klein
aus Liebe
zu uns
Amen